

siche, daß zu jeder Zeit Lebendige und vor allem das Heimatlische, die einfältige Kraft und Herzenswärme des unverbildeten germanischen Wesens; das Forschen in den Sagen und Liedern unseres Altertums galt ihm als „ein rechtes Einwandern in die tiefere Natur des deutschen Volkslebens“. Er fühlte, daß der Dichter, auch wenn er entlegene Stoffe behandelt, nur solche Empfindungen aussprechen darf, die in der Seele der Lebenden widerklingen, und blieb sich des weiten Abstandes der Zeiten klar bewußt. Niemals hat ihn die Freude an der Farbenpracht des Mittelalters den protestantischen und demokratischen Gedanken des neuen Jahrhunderts entfremdet. Derselbe Dichter, der so rührend von den Gottesstreitern der Kreuzzüge sang, pries auch den Baum von Wittenberg, der mit Riesenästen, dem Strahle des Lichtes entgegen, zum Klausendach hinauszuwuchs, und gesellte sich freudig zu den streitbaren Sängern des Befreiungskrieges und beugte sich demütig vor der Heldengröße des neuerstandenen Vaterlandes:

Nach solchen Opfern heilig großen
Was gälten diese Lieder dir?

Mit kräftigem Spotte kehrte er der Aftermuse der romantisch süßen Herren, der Assonanzen- und Sonettenschmiede den Rücken zu und hielt sich an den Wahlspruch der Altvorderen: „schlicht Wort und gut Gemüt sind das echte deutsche Lied.“ Die anschaulichen, volkstümlichen Ausdrücke strömten dem Sprachgewaltigen von selber zu. So leicht erklangen seine ungekünstelten Verse, so frisch und heiter schwebten seine Gestalten dahin, daß die Leser gar nicht bemerkten, wie viel Künstlerfleiß sich hinter der tadellosen Reinheit dieser einfachen Formen verbarg, wie tief der Dichter in die Schachte der Wissenschaft hatte hinabsteigen müssen bis ihm Klein Roland und Taillefer, Eberhard der Kauschebart und der Schenk von Limburg so vertraut und lebendig wurden. Für seine Erzählungen wählte er mit Vorliebe die dem leidenschaftlichen germanischen Wesen zusagende Form der dramatisch bewegten Ballade, nur selten, wo es die Natur des Stoffes gebot, die ruhig berichtende, ausführlich schildernde südländische Romanze. Nicht die Begebenheit war ihm das Wesentliche, sondern ihr Widerschein in dem erregten Menschenherzen. Jede Falte des deutschen Gemüths lag ihm offen, und wunderbar glücklich wußte er zurweilen mit wenigen anspruchlosen Worten ein Herzensgeheimniß unseres Volkes zu offenbaren. Einfacher als in dem Gedichte von dem treuen Kameraden ist nie gesagt worden, wie den streitbaren Germanen seit der Cimbern Schlacht bis zu den Franzosenkriegen im Schlachtgetümmel immer zu Mute war: so kampflustig und fromm ergeben, so liebevoll und so treu.

Die Kraft der Empfindung drängte sich auch in seinen erzählenden Dichtungen so stark hervor, daß manche Gedichte, die er selber Balladen nannte, bald als Lieder in den Volksmund übergingen. Denn seinen